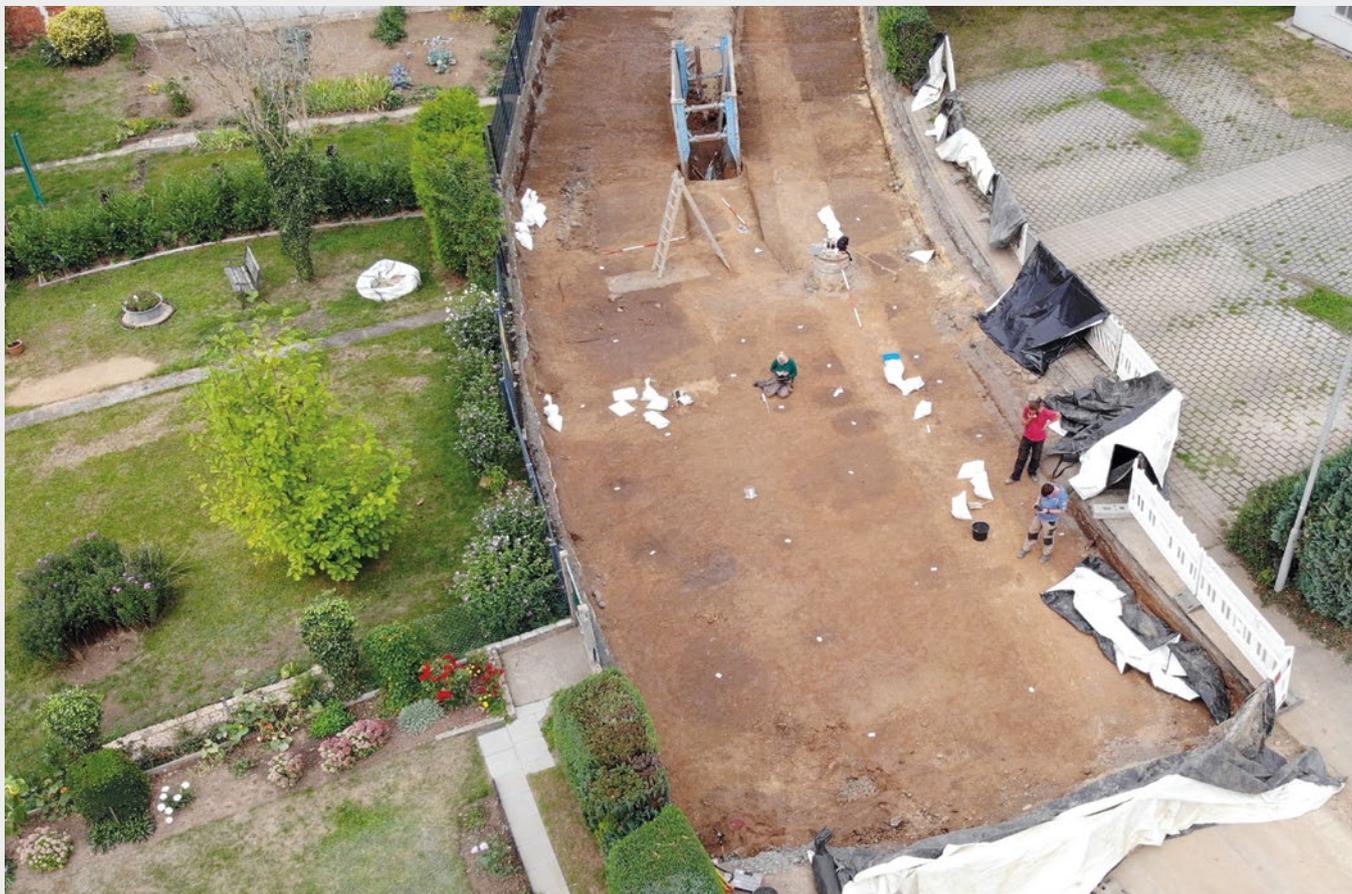




*Nachricht*

## STADTGEBIET LICH – EIN SCHAUFENSTER IN DIE VERGANGENHEIT

1.500 JAHRE SIEDLUNGSGESCHICHTE IN BIRKLAR



**Abb. 1:**  
**Drohnenaufnahme der  
Straßengrabung  
in Birklar**

Abgebildet ist Fläche 3, Abschnitt I nach der Anlage von Planum I. Auf einem 190 m<sup>2</sup> großen Areal konnten 46 Befunde von der Merowingerzeit bis zur Moderne dokumentiert werden.

Foto: K. Paul, WiBA

*Städtebauliche Nachverdichtung in besiedelten Räumen und die Erneuerung von veralteter Infrastruktur bieten die zumeist seltene Gelegenheit, genauere Einblicke in Siedlungsablauf und -genese bestehender, historisch gewachsener Ortschaften zu erlangen und erfordern daher häufig baubegleitende archäologische Ausgrabungen. Im Zuge der grundhaften Infrastrukturerneuerung der durch die kleine Ortschaft Birklar (Stadt Lich, Lkr. Gießen) verlaufenden Kreisstraße wurden in den Jahren 2020/21 in über zehn Monaten durch die Wissenschaftliche Baugrund-Archäologie e. V. insgesamt 5.000 m<sup>2</sup> Fläche archäologisch untersucht (Abb. 1).*

Die frühzeitige Beteiligung der zuständigen Fachbehörde sowie eine enge Abstimmung zwischen den Planenden – Ingenieurbüro Zick-Hessler, Hessen Mobil und der hessen-ARCHÄOLOGIE des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen – stellten sicher, dass für den betroffenen zweiten Bauabschnitt im Vorfeld ein großzügigerer Zeitraum veranschlagt und eine enge Kooperation mit der ausführenden archäologischen Grabungsfirma verabredet wurde. Dabei bestätigte sich für alle Beteiligten schnell die Notwendigkeit der archäologischen Untersuchung. Tatsächlich konnte im modernen Straßenverlauf eine

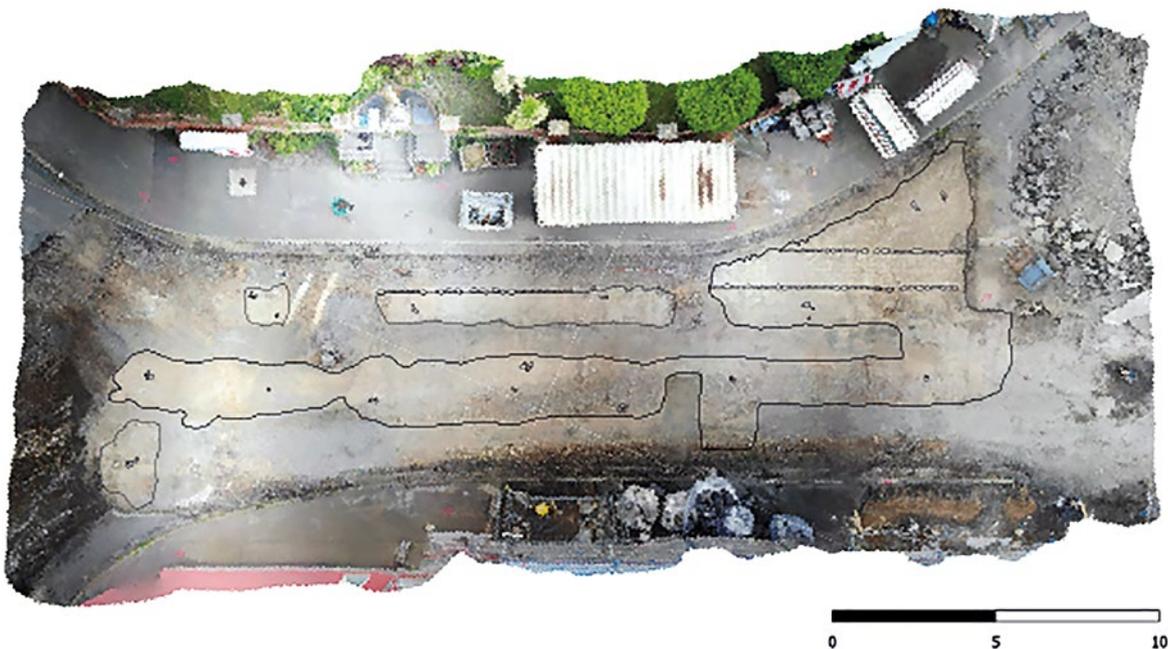
ungeahnte Fülle archäologischer Befunde mit teils herausragender Erhaltung, wie sie in derart überprägten Bereichen selten angetroffen wird, festgestellt werden.

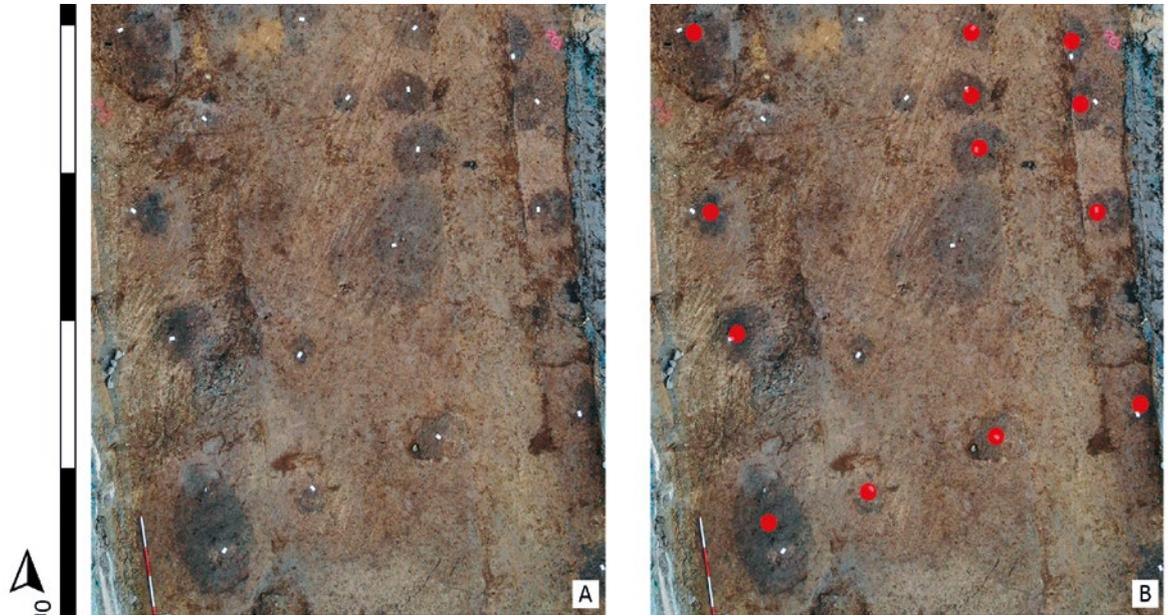
Historische Quellen zur Entwicklung von hessischen Dörfern sind häufig sehr rar. Eine erste Nennung im dritten Viertel des ersten nachchristlichen Jahrtausends ist dabei keine Seltenheit. Selbiges gilt für Birklar, welches unter den Namen *Birchinlare* oder auch *Birchenlare* im *Codex Laurehamensis* für das Jahr 791 erstmals bezeugt ist und über die Jahrhunderte in verschiedenen Urkunden immer wieder Erwähnung findet. Vor allem die Besitzverhältnisse des nahen Klosters Arnsburg/*Monasterium Castrum Aquilae* sowie in jüngerer Zeit des Fürstentums Solms-Braunfels und des Großherzogtums Hessen sind dabei häufig das vorherrschende Thema. Obwohl in der näheren Umgebung um Birklar eine Vielzahl archäologischer Fundstellen zu verzeichnen und die UNESCO-Welterbestätte Limes an der südwestlichen Ortsgrenze zu verorten ist, fehlten bis vor Kurzem archäologische Nachweise zur älteren Besiedlung im Bereich der bestehenden Ortschaft weitestgehend. Für die Ortschaft Birklar waren die Baumaßnahmen im Bereich der Kreisstraße die erste größere Infrastrukturerneuerung seit ihrer Anbindung an die öffentlichen Netze der Trink- und Abwasserversorgung während der 1930er- bis 1950er-Jahre. Wie häufig zu beobachten, waren auch in Birklar die seinerzeit vorgenommenen Bodeneingriffe im Vergleich mit denen

aktueller Baustandards marginal. Da die alten Leitungsgräben deutlich schmaler und nicht den heutigen Frostschutztiefen entsprechend angelegt worden waren, erwiesen sich die zahlreich zutage gekommenen Befunde während der Grabungen als zumeist gut erhalten und häufig nur teilweise gestört. Somit war es möglich, Aufbau, Datierung und Deutung für das Gros der Befunde und Strukturen zu ermitteln. Als ein großer Glücksfall für die Archäologie erwies sich die noch vorhandene Pflasterung der Hauptstraße aus dem 19. Jahrhundert, die man noch Mitte des 20. Jahrhunderts als Unterbau für die Anlage der geteerten Hauptstraßenführung genutzt hatte (Abb. 2). Diese Pflasterung versiegelte den darunterliegenden Boden mit den darin konservierten früh- bis hochmittelalterlichen Baustrukturen. Zudem resultierte daraus eine qualitativ hochwertige Befunderhaltung mit Gebäudestrukturen von bis zu 1,80 m Tiefe, die einen seltenen Einblick in die Genese einer ländlichen Siedlung im hessischen Raum zulassen.

Unter den 177 festgestellten archäologischen Befunden fanden sich neben zahlreichen Siedlungsgruben und Grubenhäusern früh- bis hochmittelalterlicher Zeitstellung auch verschiedentlich in Stein ausgemauerte Keller mittelalterlicher Gebäude sowie wasserbauliche Anlagen wie Brunnen und in Stein gesetzte Abwassergräben der Neuzeit. Auch konnten vereinzelt Spuren vorgeschichtlicher Siedlungstätigkeit nachgewiesen werden, so z. B. mehrere Kegelstumpfgruben, deren Zeit-

**Abb. 2:**  
Orthofotografie von Fläche 1 aus einem Structure-from-Motion-Modell (SfM)  
Eingezeichnet ist das erhaltene Straßenpflaster.  
Foto/Grafik: K. Paul, WiBA





**Abb. 3:**  
Teilabschnitt von  
Fläche 3

(A) Planumsaufnahme;  
(B) Die roten Punkte  
markieren die zum  
Gebäude zugehörigen  
Pfortengruben  
Foto/Grafik: K. Paul,  
WiBA

stellung sich nicht näher eingrenzen lässt. Den außergewöhnlichen Befunden zuzurechnen ist sicherlich ein rechteckiger Pfostenbau von 8,10 × 6,50 m Ausdehnung mit einer postulierten Innenfläche von 54 m<sup>2</sup> (Abb. 2–3). Das spärliche, jedoch gut bestimmbare Fundmaterial, unter anderem das weiß gebrannte Randfragment eines rollrädchenverzierten Gefäßes mit unterkehltm Kolbenrand und einige Wandscherben eines Knickwandgefäßes, sprechen für eine Datierung in das späte Frühmittelalter des 10. Jahrhunderts (Abb. 4A). Das formenreiche Fundmaterial vom 5. bis in das 18. Jahrhundert zeigt eine bemerkenswerte chronologische Tiefe. Beginnend mit Befunden aus der Völkerwanderungszeit, welche bereits auf Siedlungstätigkeiten schließen lassen, kann für Birklar eine mehrheitlich geschlossene Besiedlung bis in die

heutige Zeit postuliert werden. Die geborgenen Sonderfunde zeichnen das Bild einer lebhaften ländlichen Siedlung mit regionalem und überregionalem Materialspektrum, deren Funde einen durchaus gehobeneren Lebensstandard der Bewohner erkennen lassen. Neben einem silbernen Schüsselpfenning aus Mainzer oder Trierer Produktion des 16. Jahrhunderts sowie einer tönernen Murremel und dem Fragment eines Miniaturpferdes – Letztere dienten möglicherweise als Kinderspielzeug – kamen auch zwei Urnenbecherfragmente aus weiß gebranntem, fast pfeifenartigem Ton zum Vorschein (Abb. 4B–C). Diese Gefäße, von welchen eines fast vollständig erhalten geborgen werden konnte, sind in den Kontext des 13. Jahrhunderts zu stellen und wahrscheinlich als süddeutsche Importe anzusehen.

Damit zeichnet sich für die kleine Ortschaft in der nördlichen Wetterau ein unerwartet reiches archäologisches Fund- und Befundspektrum ab. Die Ergebnisse der Untersuchung in Birklar belegen eine kontinuierliche Besiedlung, die entgegen der lückenhaften historischen Zeugnisse nunmehr anhand der archäologischen Quellen bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. zurückverfolgt werden kann, und unterstreichen die Notwendigkeit archäologischer baubegleitender Untersuchungen von Infrastrukturerneuerungen selbst im ländlichen Raum.

**Abb. 4:**  
Gefäßkeramik

(A) Rollrädchen-  
verziertes Gefäß mit  
unterkehltm Kolben-  
rand aus dem 10. Jahr-  
hundert;  
(B/C) Urnenbecher des  
13. Jahrhunderts  
Foto/Grafik: K. Paul,  
WiBA

